

agrар

JOURNAL



Seite 3

Einladung zur Vollversammlung

Seite 4

Reise des Absolventen- verbandes 2016: Portugal und Santiago de Compostela

Seite 9

Ist der Klimawandel Realität oder Propaganda?

Seite 18

Absolventenprofil: Sabine Pelzmann-Knafl

Einladung zur Vollversammlung am 25. November 2015

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Nach den heißen Wüstentagen des Sommers wird den Fragen des Klimawandels nachgegangen.

Im nächsten Jahr geht es nach der diesjährigen kühleren Irlandreise in den heißen Süden nach Portugal.

Ein Hoch auf unser ältestes Mitglied und ein Absolventenprofil runden diese Ausgabe ab.

Josefa Reiter-Stelzl
Obfrau

Ricarda Groiss-Besenhofer
Chefredaktion

Inhalt

Veranstaltungen und Termine	2
Berichte von Veranstaltungen	5
BOKU News	8
Fachartikel	9
Berichte Ländergruppen	11
Aufgelesen	12
Auszeichnungen, Ernennungen, Bestellungen	14
Runde Geburtstage und Todesfälle	15
Absolventenprofil: Sabine Pelzmann-Knafl	18

VERANSTALTUNGEN und TERMINE

Absolventenstammtisch

des Verbandes der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien



Wann: Dienstag, 12. Jänner 2016
um 17:00 Uhr bis 18:30 Uhr

Wo: Führung Ottakringer Brauerei
Ottakringer Straße 95
Treffpunkt Ottakringer Shop
max 35 Personen

Herr Dr. Johann Blaimauer, RWA Raiffeisen Ware Austria AG, wird über die Braugerstensituation in Österreich berichten.

Kosten: Erwachsene EUR 9,-
Studenten EUR 6,-

Um Anmeldung wird gebeten: birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at

Der Rundgang dauert rund 1 Stunde und endet mit einer Bierverkostung.

Anreise: öffentliche Verkehrsmittel (2, 46, 44, 9, U3).



Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien

Obfrau: MR DI Mag. Josefa Reiter-Stelzl, Stubenring 1, 1012 Wien, Tel.: 01-711 00 – DW 6880

www.agrarabsolventen.at

Einladung zur Vollversammlung am Mittwoch, den 25. November 2015

in der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Schönbrunn

Festsaal

1130 Wien, Grünbergstraße 24, Tel.: 01/81359500

16.00 Uhr Führung durch das Internat mit HR Dir. DI Gottfried KELLNER

16.30 Uhr Schulführung

17:00 Uhr Beginn der Vollversammlung

- **Bericht: Aktuelles von der Universität für Bodenkultur**
Rektor Univ.-Prof. DI Dr. rer nat Dr. h.c. mult. Martin **GERZABEK**
- Bericht der Obfrau und weiterer Vorstandsmitglieder
- Agrarjournal, Homepage und Mitgliederverwaltung
- Bericht des Kassiers
- Bericht der KassenprüferInnen
- Entlastung des Vorstandes
- Mitgliedsbeitrag 2016
- Kooperation Alumni
- Aktivitäten im Jahr 2016
- Allfälliges

18:30 Uhr Vortrag: Mag. Johannes MAYR, Key Quest
Obst- und Gemüsemarkt 2020 – Herausforderungen, Perspektiven, Trends

Anschließend Buffet im Foyer

Ricarda Groiss-Besenhofer
(Schriftführerin)

Josefa Reiter-Stelzl
(Obfrau)

Nur begrenzte Anzahl an Parkplätzen!

Anreise mit Privat-PKW (Einfahrt zum Parkplatz der HBLFA Schönbrunn in der Gassmannstraße)

Öffentlich mit Autobuslinie 8A und 63A (Haltestelle Gassmannstraße)

Um Anmeldung wird gebeten:
birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at
01/711 00 69-27

ABSOLVENTENREISE 2016

PORTUGAL und SANTIAGO DE COMPOSTELA

Auf Vorschlag der ReisetilnehmerInnen der Irlandreise 2015 und auf Beschluss des Absolventenverbandsvorstands wird die Reise 2016 ausgeschrieben:

PORTUGAL und SANTIAGO DE COMPOSTELA

Termin: Sonntag 28.08.2016 bis Sonntag 04.09.2016

Fluglinie: TAP Air Portugal; Wien – Lissabon/Porto und Lissabon – Wien

Kosten: € 1.320,-/Person; Einzelzimmerzuschlag € 220,- (Richtpreis)

Reiseteilnehmeranzahl: Max. 50 Personen

Reiseleitung von der Seite des Absolventenverbandes: Josef Resch

Reisebüro – mit der Organisation beauftragt: Biblische Reisen, Klosterneuburg

Anmeldung: birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at, **sofort möglich**

Weitere Informationen: Nach der Anmeldung erfolgt die Zusendung des detaillierten Reiseprogramms mit genauen Anmeldeunterlagen



Portugal, am westlichen Ende der iberischen Halbinsel, hat ab dem 15. Jh. die Weite der Meere gesucht. Die Eroberungen in Afrika, Asien und Amerika haben Portugal für ein halbes Jahrtausend eine Weltherrschaft beschert. Aber dieses Land war bis zur Beendigung des Kolonialismus vor drei Jahrzehnten nicht nur in der Fremde zuhause. Vieles wurde zwar exportiert, doch Portugal hat in einem

Übermaße von den Kolonien profitiert. Durch einen der bekanntesten Marienwallfahrtsorte der westlichen Welt (Fatima) ist seit dem 20. Jh. Portugal selbst zum Ziel vieler Reisender geworden. Ein Abstecher zum bekanntesten Pilgerzentrum der iberischen Halbinsel führt uns nach Santiago de Compostela. Übrigens ein Ort mit biblischem Namensbezug, der im Mittelalter den Gegenpol zu den Zielen der Kreuzfahrer bildete. Pilgerströme, Kreuzzüge, Wallfahrten und Kolonialismus – was hat das miteinander zu tun? Eine Reise an das Ende der antiken Welt sollte darüber Aufschluss geben ...

Reiseprogramm:

1. Tag: Sonntag, 28.08.2016

Aufbruch und Ankommen

Linienflug mit TAP Air Portugal von **WIEN** nach **LISSABON**, der Hauptstadt Portugals. *Voraussichtliche Flugzeit: Wien – Lissabon 14.05–16.40 Uhr.*

Begrüßung durch die örtliche Reiseleitung. Falls zeitlich noch möglich, je nach Flugzeit: Besuch im **Convento dos Jeronimos de Belem** (einst größte Kirche Lissabons, ein eindrucksvolles gotisches Bau- denkmals); und Außenbesichtigung von **Torre Belem** (Turm von Belem, zum Schutz des Hafens von Restelo in manuelinischem Stil erbaut) und **Entdeckerdenkmals**.

Hotelbezug für zwei Nächte.

2. Tag: Montag, 29.08.2016

Hauptstadtimpressionen

LISSABON: Eventuell Vortagesprogramm (zeitiger Beginn). Danach Rundgang durch die **Baixa**, jenem Viertel das nach dem Erdbeben von 1755 neu errichtet wurde: Rossio-Platz; Elevador de Santa Justa (neugotisches Metallfiligran) und Praca do Comercio. Besuch im Altstadtviertel **Alfama**; Castelo de Sao Jorge auf dem Burghügel der einst maurischen Stadt mit Panoramablick; der Kathedrale und der Kirche des Heiligen Antonius, der vor 800 Jahren in Lissabon geboren wurde. *Abschließender Besuch in Europas größtem Ozeanarium, in dem 16.000 Tiere und Pflanzen leben.*

3. Tag: Dienstag, 30.08.2016

Produkte des Landes

Fahrt nach **Coruche** und *Besuch einer Korkfabrik*. Fahrt zur ummauerten Stadt **OBIDOS**: Führung durch die malerische Altstadt des „portugiesischen Rothenburg“. *Besuch einer „Quinta“ mit Weinkelerei und Ölmühle*. Fahrt nach **NAZARE**, einem malerischen Fischerort an der Atlantikküste, mit Besuch der alten Wallfahrtskapelle im Ortsteil Sitio. Möglichkeit zu einem Strandspaziergang. Weiterfahrt nach **FATIMA** und Hotelbezug für eine Nacht.

Möglichkeit zur Teilnahme am Rosenkranz um 21.30 Uhr.

4. Tag: Mittwoch, 31.08.2016

Glaube und Wissen

FATIMA: Rundgang durch den HI. Bezirk. Anschließend Fahrt nach **TOMAR**: Besichtigung der großartigen Christusritterburg mit Bauten des 12. bis 17. Jahrhunderts. Fahrt nach **COIMBRA**, der ältesten Universitätsstadt Portugals: Se Velha, die alte Kathedrale mit mächtigem romanischen Westportal; alte Universität; ehemaliges Augustinerkloster Santa Cruz mit Azulejo verzierten Wänden. *Fadokonzert im Fado ao centro.*

Hotelbezug in Coimbra für eine Nacht.

5. Tag: Donnerstag, 01.09.2016

Das „Venedig Portugals“

Fahrt zur ehemaligen Hafen- und Fischerstadt **AVEIRO**: *Besuch im Bacalhau Museum (Stockfisch) und Verkostung der traditionellen Süßigkeiten (Ovos Moles)*. Weiter nach **PORTO**: Besichtigung der burgartigen Kathedrale (Sè). Anschließend zur Kirche Sao Francisco

und Besuch im angrenzenden Börsenpalast. Weiter zur romanischen Kirche von S. Martinho Cedofeita (Außenbesichtigung der wichtigen Portale). Danach zum Bahnhof Sao Bento mit seinen Azulejos und *Probe des berühmten Portweines in einer Weinkellerei*. Hotelbezug für eine Nacht.

6. Tag: Freitag, 02.09.2016

Glanzpunkte Nordportugals

Fahrt nach **BRAGA**: Besuch der ursprünglich im romanischen Stil erbauten Kathedrale und der Wallfahrtskirche **Bom Jesus do Monte**. Weiter in die malerische Stadt **BARCELOS**: Panorama von der Terrasse des Archäologischen Museums aus. *Bei guter Witterung Fahrt auf die Halbinsel GROVE: Bootsfahrt und Besuch einer Muschelzucht und der kleinen Muschelkapelle (Capelle de las Conchas auf der Isla de la Toja)*. Weiter zum **Berg der Freude** mit erstem Blick auf **SANTIAGO DE COMPOSTELA**: Hotelbezug für zwei Nächte.

7. Tag: Samstag, 03.09.2016

Die Stadt des Jakobus

Besichtigungen in **SANTIAGO DE COMPOSTELA**, das Jahrhunderte lang der berühmteste Wallfahrtsort Europas war: Kathedrale mit dem prächtigen Portico de la Gloria, der Puerta de las Platerias und einem gotischen Kreuzgang; Rundgang um die Kathedrale und durch die malerische Altstadt mit ihren Kirchen, Klöstern, Hospitälern und Gassen.

Am Nachmittag Ausflug an die galicische Atlantikküste zum **Cabo Finisterre**, dem „Ende der Welt“.

8. Tag: Sonntag, 04.09.2016

Heimreise

Transfer nach **PORTO** und Rückflug via Lissabon nach Wien.

Voraussichtliche Flugzeiten: Porto – Lissabon 12.20–13.10 Uhr

Lissabon – Wien 14.40–19.00 Uhr

Programmänderungen, vor allem die Reihenfolge betreffend, aus technischen Gründen möglich!

BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

Irland bei herrlichem Wetter erleben



Die Reisegruppe des Absolventenverbandes

Das Flugzeug mit der Reisegruppe der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien hob mit 36 TeilnehmerInnen in Wien Schwechat gegen Mittag am 29.8. 2015 ab. Nach 8 Tagen, am 6.9. 2015 betraten wir wieder mit vielen schönen Erinnerungen heimischen Boden. Das Wetter war in dieser Woche außerordentlich schön, es gab keinen „feuchten Sonnenschein“, wie die Iren liebevoll den Regen bezeichnen.

In Dublin angekommen wurden wir von der gelebten Demokratie eingeholt – denn wegen einer Demonstration konnten wir erst später zu unserem Hotel fahren, am Abend blieb dennoch genügend Zeit um erste Kontakte mit Irischen Pups und dem typischen Guinness Bier zu schließen. Der zweite Tag war der anglikanischen Christchurch Kathedrale und dem Besuch der imposanten Trinity College Bibliothek mit

dem für die irische Geschichte sehr wichtigen „Buch von Kells“ in Dublin gewidmet. Danach ging es zur ersten schönen irischen Garten-/Parkanlage zum Schloss Powerscourt Estate. In Glendalough einer alten Klosteranlage aus der Zeit der Christianisierung Irlands konnten wir mit einem irisches Hochkreuz die Kombination eines Kreuzes mit einem Kreis (= Sonne) sehen, welches die Verbindung des christlichen Kreuzes mit dem keltischen Sonnensymbol darstellt und ein Instrument der Christianisierung Irlands war. Das dreiblättrige Kleeblatt – ein irisches Identifikationssymbol wurde vom Heiligen St. Patrick ebenfalls zur Visualisierung der Komplexität der Heiligen Dreifaltigkeit Gottes verwendet. Die Fahrt von Dublin bis Kilkenny und weiter bis Cork war eine Strecke durch den „fruchtbaren Osten“ mit großen Getreidefeldern und umfangreichen Milchviehherden. Der Tagesabschluss konnte auf zwei irischen Bauernhöfen erlebt werden.



Rinderherde



Milchviehhaltungsbetrieb

Einem Milchviehbetrieb mit 60 Milchkühen und einem Stalldurchschnitt von nur etwas über 5.000 kg/Kuh überwiegend aus Grundfutterfütterung, aber hochspezialisierter Weidewirtschaft (alle 12 Stunden wird die Weidefläche gewechselt). Die Niederschläge mit ca. 700 mm sind für Grünland relativ gering aber optimal auf die Jahreszeit verteilt. Der derzeitige Milchpreis von ca. 25 Cent/Liter ist in Irland noch genügend Anreiz den Bestand in nächster Zeit auf 100 Kühe aufzustocken. So wie beim Mutterkuhhaltungsbetrieb mit 100 Fleischrindern der Rasse Limousin wird in Irland wenig Wert auf „schöne“ Wirtschaftsgebäude gelegt. Zweckmäßigkeit ist das wichtigste Kriterium – außerdem erlaubt das milde Wetter fast ganzjährigen Weidebetrieb.

Der dritte Tag begann in der Altstadt von Kilkenny mit der Führung durch den Schlosspark um anschließend im Designerzentrum (den ehemaligen Pferdestallungen) eine interessante Kombination von lebenden Werkstätten mit künstlerisch kreativen Produkten und geschmackvollem Verkaufsbereich sowie mit einer Bäckerei und einem Kaffeehaus im Dachbodengebälk.

Auf der Fahrt zur zweitgrößten irischen Stadt Cork, einer Handelsstadt im Süd/Osten der Insel gab es einen Zwischenstopp in der Kristallfabrik in Waterford, wo vor allem Gebrauchsglas z.B. Pokale hergestellt werden. Nach der „Immobilienblase“ 2008 und dem wirtschaftlichen Niedergang Irlands kam es zur Schließung des ursprünglichen Betriebes mit ca. 3000 Mitarbeitern. Jetzt arbeiten ca. 300 Personen unter ausländischen Besitzern auf Grundlage von Bestellungen und mit Publikumskontakt. Bei der Führung konnten wir beim Glasblasen und Glasschleifen zusehen und den Ausstellungsbereich besichtigen. Interessant war auch die Führung durch die Whiskeydestillerie „Jameson“. Die Führung zeigte uns das historische Whiskeyerzeugungsverfahren aber angrenzend stieg in der Nähe Dampf aus den neuen modernen Produktionsanlagen auf. Bei der Verkostung konnten wir uns von der guten Qualität des irischen Whiskey überzeugen. Der Hafen Cobh im Nahbereich von Cork war die letzte Anlegestelle der Titanic, bevor diese im Atlantik verunglückte. Von diesem Hafen wanderten von 1850 (Zeit der Hungersnot) bis Mitte des 20. Jahrhunderts drei Millionen Menschen, hauptsächlich in die USA, aus. Zu den Auswanderfamilien zählen auch bekannte Namen wie die Vorfahren von Henry Ford (Ford-Automobile), von J.F. Kennedy und auch der jetzige US-Präsident Barack Obama hat mütterlicherseits irische Wurzeln.

In Blarney Castle, ein Herrnsitz und schlossähnlicher Bau, mit herrlicher Gartenanlage und wunderschöner Sicht in eine Meeresbucht (dient oft für Filmaufnahmen), staunten wir nicht schlecht als wir mit einer Wienerin plauderten, der dieses Anwesen durch Eiheirat gehört. Sie beklagte sich über die Schwierigkeiten des Erhalts dieses Komplexes ohne staatliche Zuschüsse. Später schlug das „Einkaufsherz“ höher, als wir im größten Spezialgeschäft für irische Produkte Blarney Wollen Mills, untergebracht in einer ehemaligen Wollspinnerei schauen, kaufen und auch in irischen Wollsachen wühlen konnten.



Gartenanlage

Den zweiten Teil der Woche verbrachten wir aus der Sicht der landwirtschaftlichen Produktion in einer kargen aber aus der Sicht der Einkommensschöpfung im kreativen Westen der Insel. An zwei Tagen ging es auf engen Straßen zwischen Felsenwand und Abgrund zum Meer rund um den „Ring of Kerry“ und am nächsten Tag zur Dingle Halbinsel. Die Landschaft ist geprägt von mageren Wiesen mit Schafherden aber mit vielen touristischen Attraktionen, wie Stationen wo Statuen bekannten Persönlichkeiten gewidmet sind, weil diese hier einen Teil ihres Lebens verbrachten wie beispielsweise Charly Chaplin. Lustig waren die Vorführungen im Führen von Schafen mit zwei Hirtenhunden. Danach wurden rund 20 Schafrassen hautnah vorgestellt. Interessant war auch der Besuch eines Bauerndorfmuse-



Schafressenvorführung

ums wo die Zeit des Torfstechens und des Torf Verbrennens in damaligen Hütten sehr wirklichkeitsnah dargestellt wurde. Ein anderer Bauer vermarktet sein Steinhaus (inkl. Dach), welches im 8. Jh. als Gebetshaus errichtet wurde, in Kombination mit einem Verkaufsladen und einem Bauernhofkaffee. Die Aufführung „Fado“ war eine wunderschöne Steptanzvorführung, die eine Reise durch das vergangene irische Dorfleben mit Musik, Tanz und Gesang darstellte.

Zum Abschluss soll noch kurz berichtet werden, dass Irisch Coffee wirklich gut schmeckt, aber durch den warmen Kaffee mit Whiskey der Alkohol rasch wirkt. Die weltweit größte Brauerei in Dublin ist die Guinness Brauerei. Trotz Wirtschaftsaufschwung und derzeitigem „Musterschülerstatus“ in der EU beträgt in Irland die Verschuldung auf das BIP umgelegt rund 105%. Firmen, die sich in Irland ansiedeln, haben in den ersten 10 Jahren Steuerbefreiung, u.a. haben der Weltkonzern Google aber auch der Pharmakonzern Pfizer hier große Stützpunkte. Obwohl Irland über wenig Industrie verfügt, können wir in Österreich stolz sein, dass Bau- und Schiffskräne durch die Firma Liebherr (mit mehreren Standorten in Österreich) in Irland ebenfalls zwei Produktionsstätten betreibt.

Erwähnt werden sollte noch abschließend der Besuch des westlichsten Punktes Europas, die Fahrt auf Straßen mit meterhohen Fuchsienhecken und Rhododendron in großen Mengen.

Bei vielen Ausführungen der Reiseleiterin klang die spannungsgeladene Geschichte mit dem Vereinigten Königreich sowie die Verquickung von Politik und Religion durch. Auch auf einem kargen Landstrich ist es möglich hohes Einkommen zu erzielen. Die Iren sind sehr sportinteressiert und fanatische Anhänger von Clubs. Sie zeigen



Küste

dies auch nach außen (Leibchen). Auf die große Bedeutung des irischen Bildungssystems, insbesondere für die Ansiedlung der ausländischen Konzerne, wurde öfters verwiesen. Für uns BOKU-Absolventen ist das agrarische Bildungssystem von Interesse. Dieses wurde von einem Vertreter des irischen Landwirtschaftsministerium auf den Bauernhöfen erklärt – in Kurzform siehe Kasten.

Am Abend vor dem Abflug ging es noch auf eine Anhöhe im Hafengebiet von Dublin mit schöner Aussicht über Stadt und Meer. Von dort ist man mit einem Schnellschiff in zwei Stunden in Wales. Für die 100 Kilometer Entfernung sind üblicherweise ein halber Tag für die Schifffahrt zu kalkulieren. Wir haben es in ca. drei Stunden am nächsten Tag mit einem Air Lingus Flug von Dublin nach Wien geschafft.

J. Resch

Teagasc – Forschung, Beratung und Weiterbildung in Irland

Teagasc, die 1988 per Gesetz eingerichtete Behörde zur Entwicklung des Landwirtschafts- und Nahrungsmittelsektors, bietet Forschung, Beratung und Weiterbildung für die Landwirtschaft- und Nahrungsmittelbranche und die ländliche Bevölkerung Irlands.

Die Organisation hat jährlich ein Budget von 160 Mio. EUR zur Verfügung und finanziert sich durch staatlichen Zuschuss, Gebühren für Forschung, Beratung und Weiterbildungsmaßnahmen, nationale und EU weite Forschungsförderungen und den Einnahmen aus der Landwirtschaft und dem Handel. Rund 75% des Budgets kommen vom irischen Finanzministerium bzw. von EU Förderungen. Der Rest wird durch eigene Einnahmen ausgeglichen. 40% des Budgets werden für Forschungszwecke verwendet während der Rest sich gleichmäßig auf Beratung und Training aufteilt. Die Organisation beschäftigt ca. 1.100 Angestellte in 65 dezentralen Niederlassungen. Die elf Mitglieder der Behörde repräsentieren die Bauernorganisationen, die Lebensmittelindustrie, Universitäten, das Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Meeresangelegenheiten und Mitarbeiter von Teagasc.

Teagasc arbeitet mit allen Bereichen des Landwirtschafts- und Ernährungsmittelsektors sowie mit ländlichen Entwicklungsagenturen zusammen und hat enge Kooperationen mit Forschungs-, Beratungs- und Weiterbildungseinrichtungen weltweit.

Folgende Aufgaben von Teagasc sind per Gesetz festgelegt:

- Bereitstellung von Weiterbildungs-, Trainings- und Beratungsleistungen; auch im speziellen Auftrag des Minister zur Umsetzung von Gesetzesvorgaben (Richtlinien, Verordnungen)
- Versorgung des Landwirtschaftssektors mit wissenschaftlichen und praktische Informationen
- Durchführung, Vermarktung, Ermutigung, Assistenz, Koordination und Überprüfung landwirtschaftlicher Forschung und Entwicklung (inklusive Forschung in der lebensmittelverarbeitenden Industrie)

Weiterbildung und Training

Teagasc ist der Hauptanbieter für Weiterbildungskurse in den Bereichen Landwirtschaft, Nahrungsmittel, Forstwirtschaft und Pferdesport. Viele der Kurse beinhalten Praxiseinheiten am eigenen Betrieb, betreute Projektarbeiten und Diskussionsgruppen. In Kooperation mit den Institutes of Technology werden zertifizierte Kurse angeboten.

Veronika Resch O'Hogain

Verleihung der Goldenen Ingenieurdiplome 2015



Empfänger der Goldenen Diplome

„Erinnerung ist das einzige Paradies aus dem wir nicht vertrieben werden können!“

Am 26. September 2015 erfolgte die diesjährige Verleihung der **Goldenen Ingenieurdiplome** im Wilhelm Exner Haus. Im Rahmen der würdevollen Feier sprach der Rektor Univ.-Prof. DI Dr. Dr. h.c. Martin Gerzabek über die derzeitige Situation an der alma mater viridis mit der Zunahme der Studierendenzahl und den moderaten Budgeterhöhungen sowie den hervorragenden Uni Ranking Ergebnissen der BOKU. Er betonte, dass die Themen der BOKU im Zentrum der Menschheit weltweit von Bedeutung sind. Univ.-Prof. DI Dr. Alfred Haiger stellte kurz die zu ehrenden KollegInnen vor, denen anschließend die Stellvertretende Senatsvorsitzende ao. Univ.-Prof. DI Dr. Sabine Baumgartner die Diplome überreichte. Musikalisch umrahmt wurde die festliche Feier von der BOKU Brass.

Bevor die Empfänger „schwer geehrt“ nach Hause gingen, sprach Em. Univ.-Prof. DI Dr.rer.nat Ruckebauer Dankesworte im Namen aller KollegInnen und lobte die umfassende Breite der Ausbildung an der BOKU. Das köstliche Buffet wurde von Raiffeisen gesponsert.

Danke allen, die zum Gelingen der feierlichen Ehrung beigetragen haben!

Empfänger der Goldenen Diplome:

Generalsekretär Direktor DI Dr. Fahrnberger Alfred

Hofrat DI Fill Herbert

DI Gabler Heidemarie

DI Prof. Göllles Johann

Hofrat DI Gritsch Günther

DI Dr. Hosseinzadeh Hassan

Oberlandwirtschaftsrat DI Dr. Huber Herbert

DI Dr. Krucsay Walter

DI Dr. Kuntscher Christine

Oberstudienrat DI Leisser Matthias

DI Lenhart Günter

DI Mayrhofer Peter

DI Prof. Neugebauer Ingrid

Hofrat DI Dr. Pichler Werner Alois

OBR DI Rathmanner Johann

Vizekanzler a.D. DI Dr.h.c. Riegler Josef

Em. Univ.-Prof. DI Dr.rer.nat. Ruckebauer Peter

Sektionschef i.R. ao. Univ.-Prof. DI Dr. Silvestri Richard

Gen.-Skr.-Stv. DI Strasser Rudolf

DI Tscherne Klaus

Hofrat DI Dr. Winterer Heinrich

Landwirtschaftsdirektor DI Zehetner Alfons

Nicht anwesend waren:

Univ.-Prof. DI Dr. Essl Alois

DI Dr. Kasperowski Elfriede

DI Landwirtschaftsdirektor Leitner Alois

DI Müller Kilian

Hofrat DI Pernkopf Josef

DI Prirsch Ferdinand

DI Rottenmanner Johannes

DI Seebacher Josef

DI Conrad Gerhard

CAS-Herbsttagung 2015

Boden und Landwirtschaft – Ökonomie, Ökologie und soziale Ansprüche

Freitag, 20.11.2015, 9:30 bis ca. 16:00

Universität für Bodenkultur Wien; Peter Jordanstraße 82, 1190 Wien, Exnerhaus – EH05

Buslinien 10A/37A/40A, Haltestelle Dänenstraße

Programm

09:30 Uhr **Begrüßung und Eröffnung** – Univ.-Prof. Dr. Jochen Kantelhardt, Leiter des BOKU-CAS

„Boden an der Bodenkultur“ – Univ.-Prof. Dr. Martin Gerzabek, Rektor der Universität für Bodenkultur

10:00 Uhr **„Highlights aus der Bodenforschung“** – Univ.-Prof. Dr. phil. Sophie Zechmeister-Boltenstern, Institut für Bodenforschung, BOKU

10:30 Uhr **„Biofuels’ Unbalanced Equations: Theoretical Demand, Misleading Statistics, and Measured Soil Capabilities“** – Dr. Kate Showers, Centre for World Environmental History, University of Sussex

11:15 – 11:45 Uhr – Kaffeepause

11:45 Uhr **„Yield and diet gaps: Potentials and limitations of enhancing soil use efficiency“** – Univ.-Prof. DI Dr. nat. techn. Walter Wenzel, Bio- Resources & Technologies Tulln, BOKU

12:15 Uhr **„The Impact of agricultural policy on land sales and rental prices“** – Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus Salhofer, Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, BOKU

12:45 Uhr **Abschlussdiskussion und Schlusswort** Univ.-Prof. Dr. Jochen Kantelhardt

13:00 – 14:00 Uhr – *Mittagsbuffet mit Spezialitäten aus dem Lafnitztal*

14:00 bis 16:00 Uhr **„Vom Feld ins Labor“ Führung durch die Labore des Instituts für Bodenforschung**

Alle Interessierten sind herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

<http://www.boku.ac.at/cas-herbsttagung.html> oder per email: cas_anmeldungen@boku.ac.at

FACHARTIKEL

Ist der Klimawandel Realität oder Propaganda?



Dr. Josef Mannert

Das Thema Klimawandel beschäftigt uns schon seit vielen Jahren, und trotzdem gibt es dazu trotz vieler Expertisen keine einheitliche Meinung. Bis in die Parteipolitik hinein tobt dieser Glaubenskrieg. Die einen wettern gegen „Klimawandel-Panikmache“ (FPÖ), die anderen verdächtigen ein Spiel der Ölkonzerne (Die Grünen). Und wenn der Wandel zugegeben wird: wer trägt die Schuld – etwa wir Menschen oder gibt es überwiegend natürliche Ursachen (Sonne, Vulkane, Erdneigung)? Wir zählen in Europa nicht mehr „Somertage“ (über 30 Grad), sondern schon die Zahl der „Wüstentage“ (über 35 Grad). Die globale Durchschnittstemperatur ist im Vergleich zur vorindustriellen Zeit um 0,8 Grad Celsius, in Österreich sogar um 2 Grad gestiegen. Ein wissenschaftliches Institut der NASA stellte eindeutig fest, dass die Treibhausgase die Hauptursache für den Klimawandel sind. Eine andere Gruppe von Wissenschaftlern betont, das Klima ändere sich seit Menschengedenken; auch in der vorindustriellen Zeit habe es Warm- und Kaltphasen gegeben. War das wirklich so?

Der Sommer 2015 war in Österreich einer der extremsten der Messgeschichte (1767). In Wien zählten die Meteorologen heuer (bis Ende August) 15 „Wüstentage“ – mehr als in den vergangenen zehn Jahren zusammen. Der Osten und Südosten war auch sehr regenarm (minus 45% gegenüber dem Mittel). Ähnlich heiß war der Sommer 2003. Damals sank der Wasserspiegel des Neusiedlersees rapid und manche Experten und Politiker propagierten einen Stichkanal zur Donau, um das „Meer der Wiener“ wieder aufzufüllen.

„Es gibt Hitzerekorde, Hochwasserkatastrophen, Unwetter, Ern-

teausfälle. Das alles ist der Klimawandel“, kommentieren viele. Ist es wirklich so? Gab es das alles nicht schon seit Jahrhunderten? Und in der Tat weisen die Aufzeichnungen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) in Wien in diese Richtung. Hier ein kleiner Auszug aus einer ellenlangen Katastrophenübersicht:

1342: Donauüberschwemmung mit 6000 Toten.

1572/73: extrem kalter Winter, Bodensee für 60 Tage vollständig zugefroren.

1580/90: feuchte und kalte Sommer lassen den Weinbau in Österreich zusammenbrechen.

1680/85: Sehr kalte Winter in ganz Mitteleuropa.

1689: Lawinenabgänge in Vorarlberg, 150 Tote, fast 1000 Häuser zerstört.

1787: „Allerheiligen-Hochwasser“ in Wien mit verheerenden Folgen.

1862: Durch Donauhochwasser weite Teile Wiens überflutet, Anlass für Donauregulierung.

1910: Enormes Hochwasser in Vorarlberg durch den Rhein.

1929: Katastrophenwinter in Österreich, in Zwettl – 36,6 Grad.

1950/51: Katastrophenwinter mit zahlreichen Lawinenabgängen, insg. über 100 Tote.

1950er und 60er Jahre: Zahlreiche Unwetter, z.B. 1965/66 mit enormen Donauüberschwemmungen, aber auch Hagelschlag und riesige Schneemengen.

1968: Extrem trockenes Jahr.

1971: große Hitzewellen, in St.Pölten 38,2 Grad „Hitzepol Europas“.

1982: Extreme Hagelunwetter in Niederösterreich, der Steiermark und dem Burgenland.

1983: a.o. warmes Jahr, „Jahrhundertsommer“ in Österreich, 39,7 Grad in Dellach (Kärnten).

1986: Extreme Schneefälle, auch im Osten Österreichs.

1990: Sturmtief „Vivian“ richtet enorme Schäden an (Forstwirtschaft!).

1995/96: In Wien sehr kalter Winter mit langer geschlossener Schneedecke.

1997: Extreme Niederschlagsmengen, große Überschwemmungen.

1999: Lawinenkatastrophe in Galtür (Vorarlberg) mit 38 Toten und Jahrhunderthochwasser durch den Rhein.

Europa und seine Eiszeit(en)

Wir müssen uns beim Thema Klimawandel vor Augen halten, dass Europa vor einigen tausend Jahren ganz anders als heute ausgesehen hat. Unsere Erde existiert seit etwa 4,6 Milliarden Jahren. Das Verhalten des Erdklimas ist nach wie vor eines der wissenschaftlichen Rätsel. Im Lauf der Erdentstehung war das Erdklima immer wieder großem Wandel unterworfen. Bestes Beispiel hierfür sind die Eiszeiten. Die letzte Eiszeit war die Würm-Eiszeit vor ca. 20.000 Jahren, die erste Eiszeit fand vor etwa 600.000 Jahren statt (Günz-Eiszeit). Die Eiszeiten (geologisch: Pleistozän) waren von längeren Warmzeiten (Interglazialzeiten) unterbrochen. Die letzte Eiszeit endete vor rund 12.000 Jahren nach mehreren Abschmelz- und Vorstoßphasen. Seither herrscht ein mit heute vergleichbares Klima (geologisch: Holozän). In der Eiszeit wurde die heutige alpine österreichische Landschaft geformt, wie Trogtäler, rundgebuckelte Höhen, Kare, Seen und Moränenlandschaften. Die heutigen Gletscher, deren sukzessiver Rückgang so beklagt wird, sind die Reste der Vereisungen. (Die Gegenden um Hamburg oder Berlin waren noch vor 20.000 Jahren unter einer dicken Eisdecke begraben, und die Alpen sahen damals aus wie Grönland.)

Wie oben erwähnt, liegen die Eiszeiten unserer Erde noch nicht sehr lange zurück. Was sind schon die wenigen hunderttausend Jahre gegen die vielen Jahrtausende davor mit den geologischen Formationen Kreide, Silur, Karbon und Kambrium, als die Erde weitestgehend eisfrei war!

Die „kleine“ Eiszeit

Laut ZAMG kann man das mitteleuropäische Klima des letzten Mileniums in drei Phasen einteilen:

- a) Warmphase etwa um das 9.–12. Jahrhundert, auch *mittelalterliches Optimum* genannt. Die Alpengletscher waren ähnlich klein wie heute.
- b) Ab dem 13. Jahrhundert kam es zu einer Abkühlung. Zu einem markanten Temperatursturz kam es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Gleichzeitig einsetzende starke Sommerniederschläge ließ die Gletscher stark anwachsen. Man spricht in diesem Zusammenhang von der „kleinen Eiszeit“. Diese Zeit war insbesondere inneralpin gekennzeichnet durch meterhohen Schnee im Mai und Juni, auch von Augustschnee ist in den Annalen die Rede. Die Bauern mussten Vieh verkaufen, weil sie kein Futter mehr hatten. In weiten Teilen Mitteleuropas herrschte akute Hungersnot. (Dazu kamen Kriege und Seuchen.) Es wurde Ende des 17. und im 18. Jh. in kleinen Schritten zwar wärmer, doch die Gletscher waren um 1850 noch immer auf einem hohen Stand.

- c) Nach 1850 kündigte sich ein erster Schub an Sommerwärme und Trockenheit das Ende der kleinen Eiszeit und den Übergang zum aktuellen Warmklima des 20. Jahrhunderts an (unterbrochen durch Rückschläge durch die strengen Winter um 1890 und den sehr kühlen Sommer der 1910er Jahre). Im 20. Jahrhundert gab es kurze Warm- und Kaltphasen, ehe es Ende des 20. Jahrhunderts zu einer merklichen Erwärmung kam, die derzeit noch andauert.

Treibhausgase im Brennpunkt

Man sieht, Natur und Klima sind in Bewegung. Man ist sich jedoch uneinig, ob die Änderungen (auch) anthropogen, also durch den Menschen, verursacht werden. Einschlägige Berichte der UNO weisen in diese Richtung. Wenn es zwischendurch einmal kälter wird, gewinnen wieder die anderen die Oberhand. Dass das Grönland-Eis schmilzt, wird nicht mehr bestritten, die Folgen für die Fauna (Robben, Eisbären u.a.) sowie die Höhe des Wasserspiegels auch in manchen Gegenden Europas (Niederlande, Stockholm) liegen auf der Hand. Da und dort hört man, es sei leichter zu ertragen, wenn es wärmer anstatt kälter wird. Das mag insbesondere aus finanzieller Sicht stimmen (Heizen im Winter!), doch muss man sich auch mit der Änderung der Flora in Mitteleuropa befassen, z.B. Änderung der Baumarten je nach Höhenlage, Art des Schädlingbefalls für landwirtschaftliche Kulturarten, Notwendigkeit der Züchtung auf Trockenheitsresistenz udgl.).

Auch für das Militär ist das Erkennen von Klimaschwankungen wichtig. So hat sich ein wissenschaftliches Institut der NASA (Bloomberg Business – GISS) schon vor Jahren mit den Gründen und Einflussfaktoren der Klimaschwankungen befasst. Was erwärmt die Erde wirklich? war die Fragestellung, wobei folgenden möglichen Faktoren nachgegangen wurde:

- Umlaufbahn der Erde
- Die Sonneneinstrahlung
- Vulkantätigkeit
- Die Kombination aus obigen drei natürlichen Ursachen
- Die Entwaldung (Abholzung)
- Zunahme von Ozon
- Aerosol-Ausstoß
- Treibhaus-Gase (Greengas)

Die Wissenschaftler kamen zu dem Resümee, dass insbesondere die anthropogen verursachten Treibhausgase für die Erwärmung der Erde verantwortlich sind. Der Klimawandel ist somit Realität, keinesfalls Propaganda! Die Politiker sollten sich auf die Meinung der Mehrheit der Wissenschaftler verlassen können und dementsprechend ihre ökologischen Entscheidungen treffen.

Josef Mannert

BERICHTE LÄNDERGRUPPEN

Treffen der Landesgruppe OÖ in der Maiszuchtstation der Saatbau Linz

Auf Einladung der Geschäftsleitung der Saatbau Linz trafen sich am 2. September 2015 über 30 Kolleginnen und Kollegen zu einem äußerst spannenden und anregenden Informationsaustausch in der Maiszuchtstation Schönering.



DI Karl Fischer, Geschäftsführer der Saatbau Linz

Geschäftsführer und Kollege DI Karl Fischer gab uns einen Einblick in die maßgeblich vom ebenfalls anwesenden langjährigen und zufällig namensgleichen Geschäftsführer Koll. DI Karl Fischer bestimmte Firmenentwicklung, die Tätigkeitsbereiche des Unternehmens und die Abläufe bei der modernen Maiszüchtung. Tatkräftig unterstützt wurde er von Koll. DI Christine Sailer-Gangl und von Ing. Stefan Zauner.

Die Saatbau Linz ist die größte genossenschaftliche Organisation für Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung in Österreich. 3100 Landwirte sind die Besitzer der Genossenschaft. Sie produzieren Saatgut diverser Kulturarten für den österreichischen und ausländischen Saatgutmarkt.

Mit den Geschäftsbereichen Saatgutproduktion, Vertragslandwirtschaft und Preisabsicherung erzeugt die Saatbau nicht nur Saatgut sondern realisiert auch Vermarktungs- sowie Preiskonzepte.

Die Saatbau Linz ist ein internationales Unternehmen mit 10 Niederlassungen im Ausland.

Das Unternehmen beschäftigt sich mit mehr als 85 Kulturarten und hat dazu aktuell 380 Sorten für die konventionellen sowie für biologische Landwirtschaft bis zu Produkten für Haus und Garten im

Angebot. Rund die Hälfte der Kulturarten wird über Vermehrungen selbst produziert.

In der Maiszuchtstation Schönering (Gemeinde Wilhering) in OÖ wird seit 1978 Körner- und Silomais gezüchtet. Die nach konventionellen Methoden hergestellten Maishybriden liegen im Reifebereich FAO 200-350. Vor Markteinführung werden diese im europäischen Versuchsnetz (Gemeinschaftliches Sortenamnt) auf Ertrag, Qualität und agronomische Eigenschaften geprüft. Nach erfolgreich absolvierter Sortenprüfung und Aufnahme in die Sortenliste können die neuen Hybriden vermarktet werden. Der Handel mit Mais-Saatgut ist im Sortenschutzgesetz und Saatgutrecht geregelt.



Ing. Stefan Zauner erklärt den interessiert folgenden Kolleginnen und Kollegen die Abläufe im Zuchtgarten

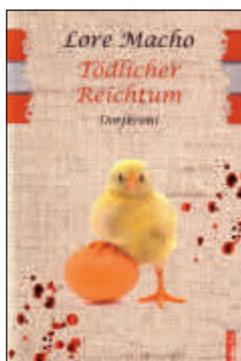
Bei den Kulturen Winterraps, Soja und Getreide besteht eine Züchtungszusammenarbeit mit der Saatzucht Donau, an der die Saatbau Linz und die Probstorfer Saatzucht zu je 50 % beteiligt sind.

Der Unternehmensbereich Saatbau-Erntegut befasst sich mit der Vertragslandwirtschaft, welche die Vertragskette von den Landwirten bis hin zu den Verarbeitern organisiert.

Und als bäuerliches Unternehmen beschäftigt sich die Saatbau-Preisgut mit dem Risikomanagement entlang der agrarischen Wertschöpfungskette. Produzenten, Händlern und Verarbeitern wird Hilfe bei der Absicherung von Preisen für agrarische Rohstoffe und Betriebsmittel geboten.

In geselliger Runde nett ausgeklungen ist die Veranstaltung im Gasthaus Schober am Aichberg in Kirchberg-Thening.

Hubert Fachberger



Tödlicher Reichtum

Dorfkrimi von Lore Macho
Verlag federfrei
Taschenbuch, 191 Seiten
ISBN 978-3-902784-53-7
Preis: € 12,90



Unfriedliche Kleinseligkeit

Dorfkrimi von Stephan Forster
Verlag federfrei
Taschenbuch, 240 Seiten,
ISBN 978-3-902784-54-4;
Preis: € 12,90

Der Marchtrenker Verlag „federfrei“ besteht seit 2007. Sein Buchprogramm setzt auf den Bereich „Krimi und Thriller“ mit Schwerpunkt Regionalkrimis Österreich und seit 2015 im Besonderen auf österreichische „Dorfkrimis“

Es werden Texte regionaler Krimiautoren publiziert, die das Flair und die Eigenheiten verschiedener österreichischer Regionen in eine spannende Geschichte verpacken.

Der erste Band in dieser neuen Serie ist **„Tödlicher Reichtum“** von Lore Macho. Klein Schiessling ist ein idyllisches, beschauliches (fiktives) Dorf im Norden Niederösterreichs zwischen Horn und Eggenburg, bis eines Tages ein verliebtes Pärchen beim Sonntagsspaziergang eine Leiche findet. So langsam beginnt die Idylle zu bröckeln und nicht nur diese, auch die unberührte Natur, da ein Steinbruch geplant ist und der Wald einem Fabriksgelände weichen soll. Wird es Inspektor Schreiner und dem wiffen Polizeibeamten Tauber gelingen, den Tod des etwas eigenbrötlerischen Hias zu lösen?

Mit viel Prägnanz arbeitet Macho die liebenswerten, teils skurrilen, aber immer menschlichen Ecken und Kanten der Hauptcharaktere in Klein Schiessling heraus.

Die Autorin wurde in Wien geboren und lebt seit 1987 in Niederösterreich, wo Wein- und Waldviertel ineinander übergehen. Seit einem Besuch der Sommerakademie für Malerei in Sirmione 1974 ist sie als freischaffende Malerin tätig.

Im 2. Band dieser neuen Serie **„Unfriedliche Kleinseligkeit“** lädt uns der Autor in den beschaulichen Pinzgau ein, wo eine nackte Frauenleiche gefunden wird. Die Bewohner des geruhsamen Dorfes fragen sich, wie so etwas in ihrem Ort passieren kann. Auch der

Postenkommandant des Ortes ist ratlos. Keine Spur, keine Verdächtigungen und kein Motiv.

Der Autor Stephan Forster wuchs im beschaulichen Uttendorf im Pinzgau auf. Nach einem erfolgreich absolvierten IBWL-Studium zog er über London nach Irland, wo er derzeit lebt. Die Geschichte, die in seinem Heimatort Uttendorf spielt erzählt eine flotte Geschichte über den „Fall“, das Dorf und über den Polizeikommandanten Bröch.

Zwei unterhaltsame, leicht lesbare Krimis die das Flair und die Eigenheiten verschiedener österreichischer Regionen in eine spannende Geschichte verpacken.

HKB



Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918 in aller Kürze

von Manfred Rauchensteiner und Josef Broukal
erschienen im Verlag Böhlau; 275 Seiten;
ISBN 978-3-205-79697-8
Preis: € 17,99

Das 2013 erschienene, mehr als 1000 Seiten starke Buch „Der erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914-1918“ berichtet von diesem letzten, dem Todeskampf des multinationalen Großreichs Österreich-Ungarn in der Mitte Europas.

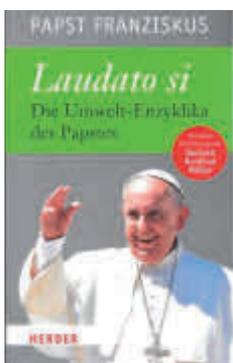
Um diese Zeit auch für den geschichtlich interessierten „Normalverbraucher“ lesbar (und leistbar) zu machen hat der Verlag eine Kurzfassung in Taschenbuchformat herausgegeben. „In aller Kürze“ will das vorliegende Taschenbuch dieses detaillierte Bild in seinen Konturen in übersichtlicher, prägnanter Form nachzeichnen. Es stellt seiner Vorlage eine Version an die Seite, die zusammenfasst, aber den großen Linien des Originals treu bleibt. Es berichtet von der Vorgeschichte des Kriegs, dem Attentat von Sarajevo und von den Schlachten des „Großen Krieges“. Vom Elend der Flüchtlinge. Von Hunger und Not im Hinterland. Von der Rolle Kaiser Franz Josephs und vom vergeblichen Bemühen des jungen Kaisers Karl, Österreich-Ungarn aus dem Krieg zu lösen und ihm eine Zukunft zu sichern, sowie in der Folge von den veränderten Grenze in Europa.

Trotz der Kürzung und Verknappung sind einige Elemente in diesem Buch – im Vergleich zum wesentlich umfangreicheren „Hauptwerk“ – dazu gekommen. Kartenskizzen sollen helfen, die großen Schauplätze von Österreich-Ungarns letztem Krieg räumlich zuzuordnen. Zwei Gliederungen sollen die militärischen Hierarchien und die Vermehrung der Befehlsebenen verständlich machen. Und eine über-

sichtliche informativ-prägnante Chronologie hilft, die Zusammenhänge der Geschehnisse deutlich werden zu lassen.

Der Autor Manfred Rauchensteiner ist Professor für Österreichische Geschichte an der Universität Wien und war jahrelang bis 2005 Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums. Gemeinsam mit dem langjähriger ORF-Journalisten Josef Broukal hat der Autor das große Geschehen in einem handlichen Band zusammengefasst und komprimiert, ohne dass an der wesentlichen Information etwas verloren ging. Das Buch bietet einen raschen Überblick über diese Zeit, verständlich geschrieben und spannend zu lesen.

Harald K. Berger



Der Papst als ökologisches Weltgewissen

Verlag Herder; 274 Seiten
ISBN 978-3-451-80736-7; € 14,99

Seit Monaten bestimmen das Finanzde-saster in Griechenland mit neuen ökonomischen Dimensionen nach der Volksabstimmung sowie die Asyldebatte die medialen Schlagzeilen, nicht nur in Österreich. Als aber der argentinische Papst Franziskus, auch unkonventionellen Wortspenden nicht abgeneigt, vor kurzem die 250 Seiten umfassende Umwelt – Enzyklika (Laudato si – Gelobt seist du) der Öffentlichkeit präsentierte, hielt auch die Politik kurz inne und besann sich darauf, dass die Mutter Erde schon seit langem nach Hilfe ruft. Frühere Päpste warnten auch schon vor den Folgen der überwiegend auf Wachstum und Gewinn ausgerichteten Wirtschaftspolitik auf den gefährdeten Sozialzusammenhalt in der Gesellschaft und für die Umwelt. Kein Nachfolger auf dem Stuhl des Apostel Petrus in Rom hat sich aber bisher so deutlich über die ökologische Situation, vor allem in den Industrieländern, und den weltweiten Klimawandel geäußert. Wer die einzelnen Kapitel über die zunehmende Umweltverschmutzung, den Verlust der biologischen Vielfalt und die Verschlechterung der Lebensqualität liest, könnte zum Schluss kommen, sich in grüne Parteiprogramme verirrt zu haben. Nur: Die Grünbewegungen in Europa haben nicht annähernd und so umfassend die Umweltkrise beschrieben wie Papst Franziskus. Er bietet – und das ist durchaus kritikwürdig – keine konkreten Problemlösungen, sondern möchte ein „Gefühl des mitfühlenden Schmerzes über den Zustand der Welt“ vermitteln.

Vor mehr als 50 Jahren, als die Welt am Rand eines Nuklearkrieges stand, schrieb Papst Johannes XXIII. seine Friedenszyklika „Pacem in terris“ an alle Menschen guten Willens. Im Jahre 1971 widmete sich Paul VI. in einem apostolischen Schreiben der ökologischen Problematik und unterstützte die Arbeit des Club of Rome

(Grenzen des Wachstums) sowie die Warnungen der sich international formierenden Umweltgruppen. Papst Johannes Paul II. widmete sich 1981 in einem Rundschreiben der Würde der Landarbeit und der Bedeutung bäuerlichen Wirtschaftens. Der Vorgänger des südamerikanischen Pontifex, Benedikt XVI., erneuerte in mehreren Reden in verschiedenen Welt-sprachen die Aufforderung, strukturelle Ursachen der Fehlfunktionen in der Weltwirtschaft zu beseitigen und forderte mehr Respekt vor der zunehmend bedrohten Umwelt.

Verpasste Chance

Dem gesamten päpstlichen Rundschreiben ist anzumerken, dass ein intensiver Dialog mit Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftlern und Soziologen geführt wurde. Die globale Erderwärmung, die Wasserknappheit, der Verfall sozialer Gerechtigkeit, die Mutlosigkeit für notwendige politische Entscheidungen im Rahmen der Weltklimakonferenzen und vor allem die ungebremste und bedenkliche Wegwerfkultur in den reichen Industriestaaten werden von Papst Franziskus an den Pranger gestellt. Das hat auch mit seinen Lebenserfahrungen und der wirtschaftlichen Lage vieler Menschen in Südamerika zu tun. Der Papst der Armen und Ausgegrenzten, wie er sein Amt versteht, besuchte im Juli 2015 Südamerika und hat auch dort im Sinne Papst Johannes Paul II. von einer „Ökologie des Menschen“ gesprochen. Es geht um eine Bewegung, die über den Kreis der Christen hinaus reicht und die Sorge über den Zustand der Erde als gemeinsame Wohnung der Menschen ernst nimmt. Sicher, irgendwie vermittelt „Laudato si“ eine ausgeprägte negative Weltsicht und Kritik, der nicht in allem zustimmen ist. Nur eine effiziente Wirtschaft kann den Umweltschutz finanzieren und den zweifellos notwendigen Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie bewältigen. Josef Riegler (77), Vater der Ökologischen Marktwirtschaft, die im neuen ÖVP-Grundsatzprogramm nur mehr halbherzig vorkommt und in der praktischen Politik kaum Bedeutung hat, darf sich darüber freuen, dass der Papst ihm fast 30 Jahre nach ersten programmatischen Äußerungen für eine ökologische Wende in der Politik Recht gibt. Die christlichen Kirchen in Österreich haben am 1. Adventsonntag 2003 das heute noch aktuelle „Sozialwort“ vorgestellt und einen flammenden Appell an alle gerichtet, die Schöpfung zu bewahren, die Bauern zu schützen und die ländlichen Räume zur Versorgung mit Lebensmittel und Rohstoffen zu erhalten. Josef Rieglers Nachfolger als Obmänner der ÖVP oder auch im Amt des Landwirtschaftsministers müssen sich aber den Vorwurf gefallen lassen, im Rahmen der lange vorbereiteten und diskutierten Steuerreform 2016 die Chance auf eine Ökologisierung verpasst und den Abbau umweltschädlicher Subventionen mit einem Einsparungspotential vom mehr als 1 Milliarde Euro nicht umgesetzt zu haben. Jedenfalls leistet die als umfassend angekündigte Steuerreform in Zeiten geringerer Energiepreise und zunehmender Umweltprobleme kaum einen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels. Mit dieser Kritik müssen die Architekten der heutigen Politik leben, was ihre ökologischen Beteuerungen in Sonntagsreden nicht glaubhafter macht

Prof. Gerhard Poschacher

AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

Hofrat DI Dr. Josef HOFER – unser ältestes Mitglied feierte jüngst seinen 100. Geburtstag



Hofrat DI Dr. Josef Hofer

Hofrat DI Dr. Josef Hofer, ehemaliger Direktor der Höheren landwirtschaftlichen Bundeslehranstalt Francisco-Josephinum in Wieselburg, feierte am 13. August 2015 mit Verwandten und Freunden bei guter Gesundheit und geistiger Frische seinen 100. Geburtstag. Die Josephiner Lehrerpatrie spielte vor dem Schloss Weinzierl auf, bevor der Jubilar im Festsaal, seiner ehemaligen Wirkungsstätte, im Mittelpunkt einer Feierstunde stand. Zahlreiche Freunde, Weggefährten, ehemalige Kollegen, Vertreter des Absolventenverbandes gratulierten zu diesem besonderen Geburtstag.

Josef Hofer wurde am 29. Juli 1915 in Waidmannfeld bei Pernitz geboren. Er absolvierte eine Gärtnerlehre, besuchte die Höhere Gartenbauschule in Klosterneuburg und legte 1940 die Matura ab. Nach der Militärzeit (Offizier in Russland) studierte er an der Hochschule für Bodenkultur und schloss diese mit der Promotion 1948 ab. Während dieser Zeit lernte er auch seine Gattin Hildegard, mit welcher er 65 Jahre verheiratet war, kennen. Der Ehe entstammen 5 Kinder. Er kam 1948 als Lehrer an das Francisco-Josephinum und legte in den ersten Berufsjahren auch die Lehrbefähigungsprüfung (Ober St. Veit) ab. Von 1961 bis 1981 war er Leiter dieser agrarischen Kaderschmiede und entwickelte das Francisco Josephinum weiter. In dieser Zeit haben Generationen von jungen Menschen nicht nur Wissen und fundierte Kenntnisse für ihren Beruf vermittelt bekommen, sondern auch Prägungen für ihr gesamtes Leben und „tragfähige Werte“ erhalten. Die Qualität der Ausbildung und die Aufbruchsstimmung in der Landwirtschaft passten in der aktiven Berufszeit Hofers zusam-



Der Jubilar mit Tochter Veronika und Sohn Wolfgang (von rechts nach links)

men. Er sah die Landwirtschaft als spannende Aufgabe um auch immer wieder neue Lösungsansätze zu finden. Er setzte sich mit dem außerlandwirtschaftlichen Bildungsbereich auseinander und holte

diese Erfahrungen in seinen Wirkungsbereich – so war er auch Mitbegründer des Gymnasiums in Wieselburg, Obmann des Mostviertler Kulturbundes und besuchte kirchliche Weiterbildungskurse in Brixen in Südtirol. Der Festredner und ehemalige Schüler von Josef Hofer, der Präsident des NÖ Landtages Johann Penz, beschrieb die Eigenschaften des Jubilars und nannte Gelassenheit, Zuhören können, Zielstrebigkeit, Interessensausgleich, Humor, Überzeugungskraft, Bescheidenheit und Aufrichtigkeit.

Der derzeitige Direktor des Francisco-Josephinums, Alois Rosenberger, brachte die Leistungen Josef Hofers in der Schulorganisation mit der Umstellung der Ausbildung von der 4- auf die 5-Jährigkeit, der Integration der Praxis in die Ausbildung, sein besonderes Wissen in Botanik und Pflanzenbau, sein Engagement in Kultur und Religion (Kommunionsspender), die Betonung von Sport und Ertüchtigung (Bau der Turnhalle und des Sportplatzes) und der Anstandslehre (z.B. eine Woche klassenweise Übungssessen um Servieren und Tischmanieren zu lernen). Auch in seiner Pensionierung stand er den jungen Josephi-



Obmann Robert Fitzthum überreicht den Dr. Josef Hofer-Preis

nerInnen als Zeitzeuge (Geschichte/Krieg) im Unterricht zur Verfügung.

Ein besonderes Geburtstagsgeschenk überreichte der Obmann des Josephiner-Absolventenverbandes Robert Fitzthum mit dem „Dr. Josef Hofer-Preis“ welcher mit € 1.000,- dotiert ist und für besondere Leistungen am Francisco-Josephinum jährlich vergeben wird.

Die Tochter Veronika Hofer charakterisierte den Jubilar und meinte, er schätze die Fleißigen – akzeptiere und unterstütze die Schwächeren, Faulheit war für ihn immer ein Graus. Diese konnte er nicht leiden. Positives Denken war sein eigen. Frau Hofer nannte den Leitsatz ihres Vaters: „Wenn man wirklich etwas will, dann wird schon etwas rauskommen...“

Auf die Frage seines ältesten Sohnes Wolfgang was im beruflichen Wirken seines Vaters das Schönste war, antwortete dieser: „Die 100 Jahrfeier des Francisco-Josephinums im Jahr 1969.“ Dass diese ein sehr schönes und lange vorbereitetes Fest war, kann auch der Verfasser dieser Zeilen bestätigen, er war in diesem Jahr in der Maturaklasse und durfte dabei auch aktiv mitwirken. Als Obmann unseres Verbandes (1999–2011) rief mich mein ehemaliger Direktor an und fragte, ob man mit 90 Jahren im Absolventenverband schon abge-

schrieben sei, weil wir (leider) seinen 90. Geburtstag in unserem agrarjournal nicht erwähnten. Es sei mir daher diese ausführliche Beschreibung des Jubilars, welcher mich von 1965–1970 als Schüler prägte und dann als väterlicher Freund zur Verfügung stand, erlaubt.

Josef Resch

Who is Who

DI Michaela **BAUER**, Direktorin der Landw. Fachschule Edelhofer

DI Dr. Erwin **PRÖLL**, Landeshauptmann von NÖ. – „Stern zum Leopoldskreuz in Gold“ vom Stift Klosterneuburg

DI Matthias **REEH**, BMLFUW – zum interimistischen Stellvertreter des Leiters Sektion II ernannt

MR DI Christian **ROSENWIRTH**, BMLFUW – Bestellung zum Leiter der Abteilung II/9

MR DI Michaela **SCHWAIGER**, BMLFUW – Bestellung zur Leiterin der Abteilung II/1

OLWR DI Wolfgang **WEIGL**, Leiter des Referates Pflanzenschutz LKNÖ – Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland NÖ

RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen bis Ende Juli 2015.

Zur besseren Orientierung ist – soweit bekannt – jene Institution angeführt, bei der der Kollege/die Kollegin tätig war bzw. noch ist.

90. Geburtstag

DI Helga **MILAN** (28.12.)

85. Geburtstag

OLWR DI Fritz **MAHRER**, BBK Krems (17.5.)

80. Geburtstag

DI Dr. Josef **SIMON**, Saatzuchtleiter (17.11.)

DI Alban **BRUGGER**, Agrartechnik und Agrarförderung Lienz (14.12.)

75. Geburtstag

Dir. DI Dr. Alfred **HOPITZAN**, LKNÖ (am 01.10.)

DI Walter **KUCERA**, LK Ö (26.10.)

OLWR DI Max **PARTL**, LK Tirol (27.11.)

HR DI Peter **SCHAWERDA**, NÖ LR (01.12.)

70. Geburtstag

DI Issa **EHSSANI** (01.10.)

OLWR DI Georg **WAGERER**, BBK Horn (04.11.)

HR Univ. Doz. DI Dr. Herbert **WÜRZNER**, AGES (05.12.)

65. Geburtstag

DI Franz **FELLINGER** (09.10.)

OLWR DI Dr. Gerhard **HOLZ-DAHRENSTAEDT** (27.10.)

MR DI Matthias **REEH**, BMLFUW (17.11.)

Dir. DI Franz **BREITENEDER**, FS Edelhofer (19.11.)

OR DI Dr. Michael **DACHLER**, AGES (26.11.)

DI Eva **RICHTER**, KPMG, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs GmbH (15.12.)

Ing. Karl **KURZMANN**, Hypo-Leasing (22.12.)

60. Geburtstag

DI Johann **EGGER**, Bundeslehranstalt Rotholz (05.11.)

DI Josef **HOFER**, Landwirt (11.11.)

OLWR DI Franz **KARPF**, BBK Baden (24.11.)

DI Josef **PUSTERHOFER**, LR Stmk (03.12.)

55. Geburtstag

DI Angela **STRANSKY**, RLB NÖ-Wien (11.10.)

DI Peter **WEINER** (29.10.)

DI Leopold **FEGERL**, NÖ LR (26.11.)

DI Christian **HAMMERSCHMID** (28.11.)

DI Bernadette **WEBER-EICHINGER**, RWA (03.12.)

DI Hanna **KARMY** (07.12.)

DI Siglinde **WAGENTRISTL**, RWA (24.12.)

50. Geburtstag

DI Christian **ROSENWIRTH**, BMLFUW (04.10.)

DI Dr. Mustafa **DEMERCI** (15.11.)

DI Christian **GSCHIEL** (15.12.)

DI Christine **MATSCHEK**, LK Ktn (24.12.)

DI Christine **PETRITZ**, LK Ktn (24.12.)

Verstorben

OLWR DI Othmar **ANDERLE**, Kammersekretär BBK Knittelfeld – verstorben am 3. August 2015 im 95. Lebensjahr

Dir. DI Gustav **FREUNDL**, RLB NÖ – verstorben am 6. Februar 2015

Herr DI Toni **KRABICHLER** ist am 4. August 2015 im 96. Lebensjahr verstorben

OLWR DI Franz **LASSELSBERGER**, Kammersekretär der Bezirksbauernkammer Scheibbs – verstorben am 15. Juli 2015 im 92. Lebensjahr
 DI Herbert **SIGMUND**, Landwirt u. Ingenieurkonsulent, zuletzt Zistersdorf – verstorben am 2. August 2015 im 81. Lebensjahr

Ehrensator ÖkR. DI Ernst **WIESINGER**, NR a.D., Kurator der Hypo NÖ., Obmann des Unterstützungsvereines für Studierende an der BOKU – verstorben am 19. September im 90. Lebensjahr



Min.Rat i.R. DI Erich ROSSOLL verstorben

Erich Rossoll ist am 31.7.2015 im 93. Lebensjahr im Kreis seiner Familie in Wien verstorben und am 28.7.2015 am Liesinger Friedhof begraben worden.

Am 29.5.1923 in Graz als erstes von vier Kindern einer Bundesbeamtenfamilie geboren, legte Erich Rossoll am humanistischen Oeversee-Gymnasium in Graz die Reifeprüfung ab und absolvierte die zum BOKU-Studium erforderliche Praxis auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in der Obersteiermark. Nach dem Kriegsdienst an der Ostfront und amerikanischer Gefangenschaft studierte er an der BOKU und begann 1949 als Betriebsberater in der LWK Steiermark, ehe er 1951 in das BMLF eintrat, um sich kurz darauf an der US-Universität Raleigh/N.C. mit modernen Praktiken der Bodenuntersuchung und Düngung zu beschäftigen.

Im BMLFUW hatte er später den großen Bereich der pflanzlichen Produktion über, wobei er sich von Anfang an insbesondere mit Fragen der Pflanzenzüchtung, des Sorten- und Saatgutwesens, der Bodenkartierung, sowie des Pflanzenschutzes und der Pflanzenschutzmittelregistrierung befasste. Gegen Ende seiner Laufbahn hatte er auch noch die pflanzenbaulichen Bundesanstalten (heute Teil der AGES) im Abteilungsbereich.

Erich Rossoll war Vorsitzender und Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Fachinstitutionen. Bei seiner Pensionierung im Jahr 1988 war er der längstdienende Beamte des Hauses und hatte alle zehn Minister, von Kraus bis Fischler, als oberste Chefs.

Auf den in der EU heftig kritisierten ho. Erlass, die sog. „Lex Rossoll“ war Erich Rossoll deshalb stolz, weil mit diesem juristisch nicht ganz legalen Schachzug im Interesse einer eigenen umfassenden und bedarfsdeckenden österr. Hybridsaatmais-Produktion den Saatmaisimporteuren 1982 das Mindestausmaß der Produktion aus dem Inland mit 2/3 des heimischen Jahresbedarfes aufgetragen wurde. Das ist im Einvernehmen mit dem Getreidewirtschaftsfonds (GWF, heute Teil der AMA) durchgezogen worden. Schließlich musste der Erlass 1988 außer Kraft gesetzt werden, aber da war die Inlandsvermehrung schon soweit aufgebaut, dass sie nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte.

Zum Ende seiner Dienstzeit stand die Bemühung, die Getreideflächen zu reduzieren und Öl- und Eiweißpflanzen sowie kleinere Alternativen zu fördern, im Vordergrund.

Zahlreiche staatliche und fachliche Auszeichnungen haben das Wirken des tüchtigen Beamten und kameradschaftlichen Kollegen gewürdigt, der den heute Älteren in bester Erinnerung bleiben wird.

Dr. Herbert Etz



Prof. Helmut REDL verstorben

Österreichs Weinbau hat am 21. September einen seiner größten Pflanzenschutz-Experten verloren. Helmut Redl, Professor an der Universität für Bodenkultur Wien, ist seiner schweren Krankheit erlegen. Ein von mitreißendem Engagement und schier unglaublicher Arbeitsfreude geprägtes Leben ist zu Ende. Sein Tod hinterlässt eine Lücke, die kaum zu schließen ist: weder in der Pflanzenschutz- sowie Weinbauforschung und der universitären Lehre, noch in der fachlichen Weiterbildung und in seiner Familie.

Helmut Redl wurde am 19. September 1950 in Wien geboren. Nach dem Präsenzdienst begann er das Studium der Landwirtschaft an der BOKU, getragen von einer lebenslangen Begeisterung für den Weinbau, die durch seine Mitarbeit im kleinen elterlichen Betrieb inspiriert war. Er schloss das Diplomstudium 1976 ab, bestand 1979 sein Rigorosum mit Auszeichnung und trat am 1. Februar 1977 in den Dienst der BOKU – als Universitätsassistent mit Forschungsschwerpunkt Pflanzenschutz im Wein- und Obstbau am damaligen Institut für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz und forstliche Phytopathologie. Er ist der Universität und der Abteilung Pflanzenschutz ein Leben lang treu geblieben.

Dem überaus engagierten, in die Zukunft denkenden Redl verdankt die Universität wesentliche Beiträge zur Entwicklung der Abteilung und speziell den Aufbau des Bachelorstudiums Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft. Das Wohl der Studierenden war immer im Fokus seines Handelns.

Wegbegleiter bezeichnen Helmut Redl als eine starke Persönlichkeit mit Ecken, Kanten, einem riesengroßen Herzen und einer Handschlagqualität, auf die man in jeder Situation bauen konnte.

Zeitschrift der Winzer



DI Dr. Hans MAD verstorben

Hans Mad wurde am 1.2.1934 in Stöttera geboren. Sein Vater war Kammeramtsdirektor der Burgenländischen Landwirtschaftskammer. Von 1952 bis 1956 studierte Hans Mad an der Hochschule für Bodenkultur und erwarb am 26.10.1956 den Titel Diplomingenieur. Seine Dissertation trug den Titel „Produktionsverhältnisse und Produktionsgebiete der burgenländischen Landwirtschaft“. Im Juni 1957 erhielt er den Titel „Doktor der Bodenkunde“.

DI Dr. Hans Mad war verheiratet und hat zwei Kinder.

Er trat am 10.9.1957 in den Dienst der Burgenländischen Landwirtschaftskammer. Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn arbeitete er im Landw. Bezirksreferat Güssing und unterrichtete in der Bauernschule Güssing. In weiterer Folge wirkte er in der Landwirtschaftskammer in Eisenstadt als Wirtschaftsberater und Referent für Fragen des Marktes. 1964 wurde ihm von der Kammer das Definitivum verliehen. 1967 wurde er Landwirtschaftsrat und 1977 Oberlandwirtschaftsrat. Mit Datum 1.1.1987 wurde er mit der Leitung der Betriebsabteilung der Burgenländischen Landwirtschaftskammer betraut. Am 1.1.1992 wurde ihm der Titel Direktor der Betriebsabteilung verliehen. Direktor OLWR DI Dr. Hans Mad trat am 28.2.1994 in den Ruhestand.

Dr. Mad war „Träger des Päpstlichen Gregoriusordens“. Weiters wurden ihm das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich sowie die Kammermedaille in Silber der Burgenländischen Landwirtschaftskammer verliehen.

Matthias Leitgeb

Anmerkung:

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Kontaktadresse für Veröffentlichungen von Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc.:

Birgit Weinstabl, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Abteilung II A 4, Stubenring 1,

1012 Wien, Tel.: 01/71 100-6927, Fax: 01/71 100-6695,

E-Mail: birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at

ABSOLVENTENPROFIL

Soziale Felder beackern – Organisationen ganzheitlich für die Zukunft ausrichten

Fragen an die Unternehmensberaterin Sabine Pelzmann-Knafl



Seit circa 15 Jahren arbeitet die Bodenkultur Absolventin Sabine Pelzmann-Knafl als Organisationsberaterin. „Ich helfe Führungskräften, ihre Arbeit zu tun“, sagt sie.

Sie studierte an der BOKU Landwirtschaft mit

dem Schwerpunkt Pflanzenbau, sie ist auch Mitglied des Alumniverbandes der Universität für Bodenkultur und ist bestens in Österreichs Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung vernetzt.

Ihre Berufslaufbahn startete sie als Qualitätsverantwortliche für Sauermilchprodukte für die Kärntner und Steirischen Molkereien der Agrosserta, einem Agrarverwertungsverband. Danach folgte die Arbeit als Qualitätsverantwortliche in der exportorientierten Firma Biosonn mit den Produktschwerpunkten Ölsaaten, biologisches Getreide und Kräuter.

Nach der Geburt von zwei Töchtern und dem Leiten von interdisziplinären FFF-Projekten zu HCB Rückständen in Ölsaaten arbeitete Sabine Pelzmann-Knafl als Geschäftsführerstellvertreterin im LFI Steiermark und konzipierte und begleitete Regionalentwicklungs- und Bildungsprojekte.

Der nächste berufliche Schritt für Sabine Pelzmann-Knafl war das österreichische Beratungsunternehmen Infora, dort arbeitete sie als Senior Beraterin in der österreichischen Verwaltung und Industrie. Seit über 10 Jahren ist Sabine Pelzmann-Knafl nun als Unternehmensberaterin mit den Schwerpunkten Konzeption und Begleitung von Organisationsentwicklungs-, Leadership Development-, Strategie- und Wissensmanagementprozessen selbständig. Sie arbeitet in ganz Österreich und hat Aufträge in Italien, Kalifornien und Georgien.

Berufsbegleitend hat Sabine Pelzmann zwei Masterstudien absolviert, um sich auch psychosoziale und wirtschaftliche Kompetenzen anzueignen. Sie arbeitet an der Donau Universität Krems und der Southern University of Denmark als Lektorin für Systemtheorie, Organisationsentwicklung und Leadership.

Sie spricht Englisch, bildhauert in ihrer Freizeit und liebt Lyrik und Theater.

Als Unternehmensberaterin gestalten Sie in den unterschiedlichsten Organisationen an Entwicklungsprozessen mit. War die Ausbildung an der BOKU eine gute Basis?

Die Bodenkultur hat mich stark geprägt, ich bekomme von meinen Kunden immer wieder die Rückmeldung, dass ich gut interdisziplinäre Brücken bauen kann und Organisationen nicht nur als psycho-soziale, betriebswirtschaftliche Gebilde, sondern auch in ihrer sozialen und ökologischen Eingespanntheit betrachte. Ich schaue mit den Augen einer ganzheitlichen Technikerin auf Unternehmen – das habe ich auf der Bodenkultur gelernt. Was ich auf der BOKU auch gelernt habe, ist, dass es Grenzen der Steuerbarkeit gibt und dass es immer wieder darum geht, den richtigen Hebel für die Veränderung zu suchen.



Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an Ihre Studentenzeit denken?

Da ist einmal die erste Prüfung im Gesteinskammerl, das Arbeiten im Labor, das nette kollegiale Klima auf der BOKU, die Studentenfeste, das Singen im BOKU Chor, die nette Betreuung durch Prof. Blum bei meiner Abschlussarbeit,...

Wie haben Sie sich nach der Ausbildung an der BOKU weiterentwickelt?

Ich habe immer gerne neue Aufgaben übernommen und war bereit, dazulernen. So habe ich Projekt- und Qualitätsmanagementausbildungen gemacht, bin systemisch integrative Beraterin geworden. Ich habe Aufträge im Ausland angenommen und mich gern und mutig in neue Felder hineingewagt. Meine Laufbahn hat sich Schritt für Schritt entwickelt, ich bin meinen Weg einfach weitergegangen und habe immer versucht, konstruktiv zu gestalten.

Können Sie die agrarwissenschaftliche Ausbildung an der BOKU jungen MaturantInnen empfehlen? Welche Inhalte haben bei der Ausbildung an der BOKU gefehlt?

Ja, auf jeden Fall, ich denke, dass die Studienrichtungen der BOKU einfach immer mehr an Bedeutung gewinnen werden. Wenn ich so von jetzt zurückschaue, hätte ich mir viel mehr Know-how zu System Dynamics gewünscht.

Welchen Rat können Sie Studierenden geben?

Ich rate jungen Menschen, auch meinen eigenen Töchtern, bereit zum Lernen zu sein. Es geht darum, Möglichkeiten zu ergreifen, Fremdsprachen zu lernen, in anderen Ländern zu studieren und zu arbeiten und auch bereit zu sein, mutig neue Aufgaben anzunehmen.

Junge Menschen sollen sich für ihr Leben verantwortlich fühlen und immer wieder bewusst entscheiden, für welche Zielsetzung sie arbeiten und sich einsetzen möchten.

Wie sehen Sie die Karrierechancen für BOKU AbsolventInnen?

Grundsätzlich gut.

Was waren die bisher schwierigsten Aufgaben, welche Aufgaben machen richtig Spaß und was sehen Sie persönlich als großen Erfolg?

Die größte Herausforderung für mich war es, gemeinsam mit anderen Beratern eine Friedenskonferenz in Israel zu begleiten. Mir ist dabei so bewusst geworden, wie behütet und sicher wir zum Großteil in Mitteleuropa leben und arbeiten und was es bedeutet, wenn Menschen keine Hoffnung mehr haben.

Ich mag meine Arbeit sehr, weil ich viele unterschiedliche Men-

schen in den unterschiedlichsten Organisationen kennenlerne und es für mich einfach interessant ist, wie und ob es gelingt, mit diesen Menschen und Organisationen etwas Neues zu bauen. Meine liebsten Projekte sind es, team- und organisationsübergreifend neue Strukturen, neue Strategien und neue Organisationen zu „bauen“, die ein bisschen besser für die Zukunft gerüstet sind als die alten.

Erfolg ist für mich, wenn in meinen Beratungsprozessen etwas entstehen kann, das vorher noch nicht da, oder noch nicht so bewusst war, ob es nun eine neue Form des Miteinander ist oder eine neue Strategie, die die Organisationen eint. Erfolg ist das Gefühl, dass die Menschen und Organisationen mehr bei sich angekommen sind und sich klarer über ihre zukünftige Richtung sind.

